

Er erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag-Post.“
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für 1000 Zeilen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 5 S bei mehrmal. je 8 S auswärts je 8 S die 10spaltige Zeile oder deren Raum.
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 76.

Man abonniert auswärtig auf dieses Blatt bei dem Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 19. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

Tagespolitik.

Ueber einen geheimen Staatsvertrag zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn macht die Pres. Jtg. folgende Angaben: Das im April 1897 gelegentlich des Besuchs Kaiser Franz Josephs in Petersburg zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn getroffene Uebereinkommen ist keine politische „Abmachung“ im landläufigen Sinne des Wortes, sondern ein „Staatsvertrag“, gezeichnet vom russischen und vom österreichischen Kaiser und gegenzeichnet von den Ministern der Aeußeren Angelegenheiten beider Länder, dem Grafen Murawjew und dem Grafen Goluchowski. Der Vertrag läuft vom 1. Mai 1897 bis zum 1. Mai 1902. Er verlängert sich von selbst auf weitere drei Jahre, wenn 6 Monate vor seinem Ablaufe nicht einer der Kontrahierenden ihn kündigt. Der Hauptzweck des Vertrages ist die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens auf der Balkanhalbinsel, sowie des status quo im gegenwärtigen Bestande derselben. Zu diesem Behufe teilen die beiden vertragschließenden Staaten die Balkaninsel in zwei Interessensphären, von denen jede eine engere und eine weitere Interessensphäre enthält. In die engere Interessensphäre Oesterreich-Ungarns fällt Serbien, in seine weitere Mazedonien von Salonik (diese Stadt einbezogen) in nördlicher Richtung fast geradlinig nach Branja, ferner Albanien mit Ausnahme einiger südöstlich an Montenegro grenzenden Kreise. In die engere Interessensphäre Russlands fällt Bulgarien, in seine weitere der östlich von der weiteren Interessensphäre Oesterreich-Ungarns gelegene europäische Besitzstand der Türkei. Die beiden Vertragschließenden verpflichten sich, in ihren Sphären darüber zu wachen, daß es zu keinen kriegerischen Verwickelungen kommt und daß sowohl von Serbien wie von Bulgarien Agitationen hintangehalten werden, die nach der Türkei hinübergreifen und den Frieden bedrohen könnten. Die Kontrahierenden werden zu diesem Behufe einzeln in ihrer Interessensphäre oder nach vorangegangener Uebereinkunft gemeinsam intervenieren. Sollte die gütliche Intervention zu keinem Resultate führen und Serbien oder Bulgarien trotzdem kriegerische Verwickelungen herbeizuführen trachten, so erhält derjenige Teil, in dessen engerer Interessensphäre der Unruhestifter liegt, das Recht der bewaffneten Intervention zu Lasten des betreffenden Staates. Dieser Vertrag wurde Deutschland vollinhaltlich, Italien aber mit Ausschluß des Albanien betreffenden Passus mitgeteilt.

Alles ist einig darin: so geht es nicht weiter, wird der Köln. Jtg. aus Trondal geschrieben. Es liegt eine Spannung in der Luft, die kaum anders als durch ein Gewitter gelöst werden kann. Der mögliche Krieg mit England gilt nicht länger als ein Uebel; man wünscht ihn allgemein herbei. Dieser Wunsch hat insofern eine bedenkliche Seite, als er von der großen Masse der Buren geteilt wird. Sie fühlen sich siegesgewiß: sie „haben die Engländer immer geschlagen und werden sie wieder schlagen!“ Das ist ihr fester Glaube. Der Krieg bedeutet aber für die große Masse der Buren das Ende der Rot. Jeder Bure ist wehrpflichtig; allein er schlägt sich nicht unentgeltlich für sein Vaterland. Er wird dafür gut bezahlt, ja fürsich entlohnt. Die Rotröcke können doch nicht gut schießen, sagt er. Die Regierung steht unter dem Druck dieses Wunsches ihrer Bürger, und da liegt für sie die Verlockung nahe, nicht zu warten, bis

es dem englischen Kolonialminister Chamberlain paßt, sondern die Entscheidung herbeizuführen, wenn es England nicht paßt, wenn es vielerorts engagiert ist wie gegenwärtig. Haben wir uns einmal vor England ganz sicher gestellt, sagen sie, dann brauchen wir die Fremden im Lande nicht zu fürchten und können sie frei ins Land kommen lassen, um die Bodenschätze zu heben und sich und uns reich zu machen.

Der Aufstand in Florenz war ebenso grausig wie der in Mailand. Am Mittwoch zogen die Aufständischen mit Hacken, Gewehren und Revolvern bewaffnet in das Fabrikviertel, stürmten das Verzehrungssteueramt, plünderten dann den Palazzo Aldobrandini, setzten ihn mittels Petroleums in Brand und verwüsteten sein Inneres vollständig. Alle Bäckereien und Kaufläden wurden ausgeraubt, und Frauen schleppten Waren in Säcken und Schürzen fort. Während ein Teil der Aufständischen mit den Truppen kämpfte und diese beschätzte, plünderte der andere. Als die Aufständischen zur mechanischen Mühle von Fineschi kamen, deren Eigentümer ihnen Geld anbot, schrieen sie ihm entgegen: „Wir sind hungrige Raubtiere, wir wollen dein Geld, wir bringen dir Feuer.“ Wenige Minuten nachher stand die Mühle gänzlich in Flammen. Der Kampf dauerte bis zum Morgengrauen.

Trotz vollkommener Ruhe in Italien ist an die Aufhebung des Belagerungszustandes nicht zu denken. Es wird behauptet, er werde noch unbestimmte Zeit fortdauern, bis das jetzt vertagte Parlament Ausnahmemaßregeln beschlossen hat, die ihn ersetzen. Das Untersuchungsverfahren gegen die in den letzten Tagen in Mailand verhafteten Personen nimmt lebhaften Fortgang; die Militärgerichtshöfe können indessen nicht vor dem 18. Mai in Tätigkeit treten.

Die Weiber haben bei den italienischen Krawallen eine fürchtbare Rolle gespielt. In den meisten Städten marschierten sie an der Spitze der Aufständigen. In Ravenna (Provinz Bija) gebärdeten sich die Frauen geradezu toll und stellten sich den Soldaten vor die Gewehre mit den Rufen: „Schieß nur auf uns Weiber!“ In Pontedera (Provinz Solfana) stürmten Frauen die Bäckereien, indem sie schrieen: „Gebt uns Brot, gebt uns Arbeit, hoch die Revolution!“ In langem Zuge marschierten sie auf's Rathaus, wo der Bürgermeister erschien, um eine Ansprache zu halten. Plötzlich fällt ein Schuß und dies ist das Signal zu einem ungeheuren Wutausbruch, dem mehrere Offiziere zum Opfer fallen, indem sie auf der Stelle getötet wurden. Raffenhaft kommen Revolvergeschosse aus der Mitte der Menge. Trotzdem löst der Militärkommandant achtmal die Menge durch Trompetensignale wohnen, bevor er Befehl zum Feuer giebt. Dann wird geschossen und es entsteht ein wahres Gemetzel, da die Auftrüber nicht weichen. Eine Frau springt wutentbrannt aus der Menge hervor, schießt die vorgehaltenen Gewehre beiseite und schießt mit einem Revolver einen Soldaten nieder. Dessen erbitterte Kameraden speien sie mit den Bajonetten auf. In einem Hause stand eine Frau mit ihrem neunjährigen Kinde am Fenster. Eine Kardschenkugel riß dem Kinde den Kopf ab, die Mutter blieb unverletzt. Die Verletzungen durch das neue 5-Millimetergewehr sind fürchterlich. Wo die Kugel dem leichtesten Widerstand begegnet, richtet sie die schrecklichste Zerstörung an; alle an

Kopf und Brust Verwundeten sind gestorben. König Humbert hat angeordnet, bedürftige Familien der eingezogenen Soldaten aus seiner Privatschatulle zu unterstützen. Das will viel sagen bei den immerhin beschränkten Mitteln, über welche der König von Italien verfügt.

Der Dreyfus-Standal hat die Französlinge in dem Reichslande etwas abgekühlt. Eine der höchstgestellten Persönlichkeiten aus dem elsäß-lothringischen Landesauschuß berichtet im Pariser Siecle über den Umschwung der Gefühle. Der betr. Herr teilt mit, daß seit der Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow, durch dessen Mund der Kaiser gesprochen habe, niemand im Landesauschuße daran zweifle, daß Dreyfus vollkommen unschuldig sei. Um dies zu begreifen, müsse man wissen, daß der Kaiser auch von den Elsässern, welche innig an Frankreich hängen, als ein sehr loyaler, absolut ritterlicher Mann angesehen wird. Diese Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus' werde jetzt fast von der gesamten Bevölkerung der Reichslande ohne Unterschied der Stände und der Konfession geteilt. Mit Trauer und schmerzlichem Erstaunen sehen die Elsäß-Lothringer, mit welcher verblendeter Hartnäckigkeit die Franzosen sich gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit wehren.

Während auf dem Balkan eine ganz offenkundige Spannung zwischen Bulgarien und Serbien besteht, wird das Verhältnis zwischen Russland und der Pforte täglich ungemüthlicher und ernster. Die Thatsache, daß die Türkei an Russland noch einige Millionen Kriegsschuldigung aus dem Jahre 1878 schuldet, wird in Petersburg weidlich ausgenützt, einen steigenden Druck auf die Pforte auszuüben, und da letztere sich in der kretensischen Frage den Wünschen Russlands nach wie vor entschieden widersetzt, so beschließen englische Gemüther bereits den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen Russland und der Türkei. Daran ist im Grunde jedoch keineswegs zu denken; Russland ist in Ostasien stark engagiert und durch die herausfordernde Sprache der englischen Regierung genötigt, im fernem Osten ganz gehörig auf seiner Hut zu sein und jede Zersplitterung seiner Kräfte zu vermeiden. Daß aber die Türkei dem russischen Kolos heute weniger als je Widerstand zu leisten vermag, das weiß man nirgends besser als in Konstantinopel selbst. Zur Beunruhigung darüber, daß die türkisch-russischen Reibungen in Bälde zu einem offenen Konflikt ausarten könnten, liegt also kein thatsächlicher Anlaß vor.

Die Insel Portorico hat einen Flächenraum von 9314 Kilometer. Die Hauptstadt ist San Juan, das in voriger Woche von den Amerikanern beschossen wurde. Das Klima ist dem Kubas ähnlich, aber nicht ganz so heiß. Der Anblick des gewaltigen tropischen Pflanzenwuchses in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit entzückt den Ankömmling. Pflanzungen und landwirtschaftliche Industrie bilden fast ausschließlich die Beschäftigung der Bewohner; Zucker, Rum, Tabak, Kaffee, kostbare Hölzer und herrliche Früchte die Auszahlreiche Industriewaren die Einfuhr, wobei auch Deutschland in erster Linie zu nennen ist. Auch Vieh-, Pferde-, Maultier- und Schweinezucht wird eifrig betrieben. Mehrere Salinen, Marmorbrüche, Heilquellen vervollständigen dieses Bild. Die Bevölkerung beträgt etwa 800,000 Seelen und gilt in Spanien für loyal. Thatsächlich sind die Aufstände

□ Himmelfahrtstag.

Von Georg Paulsen.

In den bunten Rahmen, welcher das schöne Himmelfahrtstfest umgiebt, hängen sich neuer sehr verschiedene Bilder ein. Bei uns nach rauhen und unwirtlichen Tagen doch Fliederduft und Maienfang, anderwärts, wo seit Langem der Frühling waltet, geballte Fäuste, drohende Worte, wilde Gebärden, Gewaltthaten und Klirren der Waffen und noch ärger das wilde Toben des Krieges.

Das Himmelfahrtstfest, an welchem der Erlöser von dieser Erde scheidet, ist uns ein lieber Bote für Pfingsten, und in dem Wärm und in dem Sorgen des Arbeitslebens ist es uns bei seinem Nahen, als lege sich eine leise, lichte Hand auf die brennende Seiten und streiche die pochenden Schläfen. Der Blick wird klarer, die Hand fester, die Gedanken ruhiger, das große Geheimnis edelsten Friedens, edelster Größe und Heiligkeit umschwebt uns, das Geheimnis urewiger Allmacht, urewigen Werbens und herzerquickender Schönheit. Die Pfingstzeit, in die wir mit dem Himmelfahrtsttage eintreten, ist so schön, daß wir einstimmen in das Jauchzen: Es ist eine Lust, zu leben!

Unser Fest fällt alljährlich, wie bekannt, auf den vierzigsten Tag nach der Osterfeier, es ist schon in den frühesten Zeiten der Christenheit feierlich begangen worden, wenn auch

bestimmte Zeugnisse über die allererste Feier uns fehlen. Etwa seit dem Jahre 300 haben wir aber feste Belege dafür und zur Zeit des heiligen Augustinus war es allgemein in Aufnahme gekommen. Im Laufe der Jahrhunderte hatten sich in die Festfeier allerlei unwürdige Mißbräuche eingeschlichen, die zu gewissen Zeiten des Mittelalters besonders hervortraten. Dabin gehört u. a., daß man ein Bild Christi in die Höhe zog und aus der Höhe eine brennende scheußliche Teufelsmaske zur Erde warf. Solche Vorkommnisse, welche die Würde des Festes notwendigerweise beeinträchtigen mußten, wurden auf Weisungen und strenge Befehle der höheren Kirchenbehörden ausgerottet.

Mit einem besonderen Fest war der Himmelfahrtstag in Venedig verbunden. Alljährlich zog der Doge der Republik auf seinem gewaltigen Prachtschiff in das Adriatische Meer hinaus und warf dort als Zeichen der Vermählung Venedigs mit dem Meer (zur Veranschaulichung der einstmaligen so großartigen venetianischen Seemacht) einen Ring in die Fluten. Tausende von Gondeln umgaben den Festplatz und große Feierlichkeiten folgten in der romanischen Stadt. Die Ceremonie wurde trotz des Sinkens der Republik Venedig bis zum Jahre 1797 aufrecht gehalten. Als dann die französischen Truppen der Republik Venedig ein Ende machten, versank auch diese Erinnerung an die einstige

Herrlichkeit. Abgeschafft gewesen ist im Königreich Preußen das Himmelfahrtstfest unter dem alten Fritz, der auch die früher üblichen dritten Feiertage bei den großen Kirchenfesten verbot. Die offizielle Feier der dritten Feiertage ist seitdem nicht wieder eingeführt, aber die Wiederbelebung des Himmelfahrtstfestes ordnete schon König Friedrich Wilhelm II. der Neffe und Nachfolger Friedrichs des Großen, an.

Wie für Pfingsten ist natürlich auch für das Himmelfahrtstfest ein Herzenswunsch von Tausenden auf Wetter! Die Natur hat sich lieblich geschmückt, die Menschheit bleibt nicht zurück. Lichte Kleidung hat die dunkleren Wintertrachten verdrängt, der Sinn steht nach dem Lichten, dem Hellen, dem Frohen. Es ist eine freudige Zeit, in der wir mit unserer Teilnahme gern alles umfassen, was sich uns darbietet.

Und der Frühling hat ja, trotz aller Unbilden der Witterung, nicht gefogt; wie er für alles, was da lebt, bereitwillig den Tisch deckt und der Hausfrau so manches bot, was sie lange entbehrte, so hat er auch dem Auge eine Gemäldegallerie voll entzückender Bilder geschaffen, eins herrlicher als das andere, alle uns so wohlbekannt und vertraut und doch alle wieder neu. Und wir bewundern und danken. So fliegen unsere Herzen der Pfingstzeit entgegen, sei der Himmelfahrtstag schon ein guter Bötterner und Wegweiser.

vorgekommen und alle Versuche in dieser Richtung gescheitert. Die jüngsten Reformen sind gut aufgenommen worden, die Insektregierung hat sich gebildet und durchaus auf Seiten des Mutterlandes gesteht.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. Mai.** Der Bezirksobstbauverein Nagold hielt am letzten Sonntag in der „Linde“ in Hellshausen eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorstand des Vereins, Hr. Bühler erstattete den Rechenschaftsbericht, nach welchem bei rund 450 Mk. Einnahmen und 384 Mk. Ausgaben noch ein Kassensüberschuss von 66 Mk. vorhanden ist. Auch über die Vereinsfähigkeit erstattete der Herr Vorstand Bericht. Die Geschäfte wurden in 2 Haupt- und 10 Ausschüßsitzungen erledigt. In der heutigen Versammlung entwickelte sich in Betreff wirksamer Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, namentlich des Apfelblütenstechers, sog. Kainwurm, ein reger Austausch der gemachten Erfahrungen. Der Verein wird sich an dem im Sept. in Nagold stattfindenden landw. Bezirksfest beteiligen. Hr. Oberamtmann Ritter erfreute die Versammlung durch seine Anwesenheit und nahm auch Anlaß, eine richtige Obstbaumpflege angelegentlich zu empfehlen. — Halb's Bitterungsprognose für die zweite Hälfte dieses Jahres ist erschienen. Aber sie verkündet nichts wie Unheil. Der Fall soll sich durch zahlreiche Gewitter und durch reichlichen Regen kennzeichnen, dazu kommt ziemliche Kühle. Der August bringt nach Halb Landregen und Gewitter, der September gar schon — Schneefälle. Und nun erst die Wintermonate — br! Mit dieser Prognose hätte Herr Halb lieber zu Hause bleiben sollen.

* **Altensteig, 18. Mai.** Von Stuttgart erhalten wir heute folgendes Telegramm: Nachdem vom Wahlkomitee für Professor Hieber die Vermittlungsandidatur Ehmann abgelehnt worden ist, wurde nach den Beschlüssen der Versammlungen in Herrenberg und Nagold Landtags-Abgeordneter Schrempf als Reichstagskandidat für den 7. Wahlkreis aufgestellt. Derselbe hat angenommen.

* **Calw, 15. Mai.** Die Hühnercholera macht auch im hiesigen Bezirk bedenkliche Fortschritte. So verlor ein Landwirt auf einem Hofe innerhalb 8 Tagen 70 Stück Hühner. Alle Vorsichtsmahregeln erwiesen sich als nutzlos. Da die Eierpreise sehr hoch sind, so ist der pekuniäre Verlust, den die Hühnerbesitzer erleiden, nicht gering anzuschlagen. Die mitgeteilt wurde, hat diese Krankheit auch die Tauben ergriffen. Dieselben verenden unter denselben Krankheitserscheinungen wie die Hühner.

* **Glatten, 17. Mai.** Am letzten Sonntag wurde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung im Gasthaus zum „Schwanen“ die silberne Hochzeit unseres verehrten Ortsvorstehers, Schultheiß Weißer, gefeiert. Schullehrer Hänsler begrüßte die Versammlung und brachte dem Jubelpaare die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Gemeinderat Kaufmann Herbstreich überreichte dem Jubilar im Namen der vollzählig anwesenden Gemeinderatsmitglieder eine von diesen gestiftete prächtige Taschenuhr samt Kette in feinem Etui zur Erinnerung an den heutigen Tag und als Zeichen der Verehrung, welche der Gemeinderat seinem Vorstand zollt. Gemeinderat Stockburger dankte als Vorstand des Militärvereins dem Ortsvorsteher für das Interesse, welches derselbe jederzeit dem Militärverein und namentlich den Veteranen entgegengebracht habe. Gerührt dankte der Jubilar jedem Redner für die große Ehrung und versicherte, daß er auch fernherhin seine ganze Kraft dem Wohl der Gemeinde widmen werde. Gesangsvorträge des Vereins „Konfordia“ verschönten die Feier. (Schw. B.)

* **Canstatt, 15. Mai.** In der heute stattgefundenen Vertrauensmänner- und Wahlkreisversammlung der deutschen Partei wurde Prof. Hieber aus Stuttgart als Kandidat aufgestellt; derselbe hat angenommen.

* **Heilbronn, 16. Mai.** Die Deutsche Partei hat beschlossen, von Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen, nachdem Oberbürgermeister Hegelmaier in wirtschaftlichen Fragen befriedigende Erklärungen abgegeben hat. Im übrigen scheint Herr Oberbürgermeister Hegelmaier selbst noch nicht fest entschlossen zu sein, ein Mandat anzunehmen.

* **Ulm, 16. Mai.** Der Abg. Hahnle hat die Kandidatur für Ulm definitiv angenommen, ebenso Schnaidt und Gmü für ihre seitherigen Wahlkreise.

* **Ulm, 15. Mai.** Die Parade, die der König gestern über die hiesigen württembergischen Truppen abnahm, verlief bei herrlichem Wetter zu vollster Zufriedenheit. Wie im vorigen Jahre wurde auch heuer der imposante Saalbau als königliches Absteige-Quartier gewählt, wo um 1 Uhr Paraderfrühstück zu 120 Bedeckten stattfand. Bei Oberbürgermeister Wagner erkundigte sich der König eingehend nach dem Stand der Entfestigungsfrage und nach den Arbeiterwohnhäusern, deren Befichtigung für den nächsten Besuch in Aussicht gestellt wurde. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich auf dem Rückweg vom Paradeplatz zur Stadt dadurch, daß beim Museum die Pferde vor einem Straßenbahnwagen scheuten, so daß der König ausstieg.

* **Von der Donau, 16. Mai.** Man spricht so gerne von den „guten alten Zeiten“ und es ist ja wahr, daß sie in manchen Stücken besser waren, als die heutigen. Daß das aber nicht in allweg der Fall und daß namentlich die strafende Gerechtigkeit mit einer geradezu widerwärtigen Rohheit behaftet war, das zeigt nachstehende Scharfrichtersbestellung und Tage mehr als genug. Sie lautet: „Zu wissen, daß von dem Frankreichs Hochwohlgebohren Herrn, Herrn Nicolaus Franz Freiherrn von Enzberg, Herrn der Herrschaften Mühlheim und Bronnen zc. nachdem der seitherige Scharfrichter und Waassenmeister zu Rendingen das zeitliche mit dem Ewigigen verwechselt, dessen zurückgelassener Sohn in Gnaden an- und aufgenommen, auch zu solchem Ende sowohl denselben Verrichtung, als Belohnung halber folgende Bestellung aufgerichtet worden: Erstlichen: solle er sich in allen Verfallensarbeiten der maledizischen und peenlichen Halsgerichtsachen, wie die Halsgerichtsordnung mit sich bringt, auf jedes von hiesiger Obrigkeit befehendes erfordern, und Anweisung, nach aller Gewissens-Gebühr, getreulich und fleißig gebrauchen lassen, die Obrigkeit's Richterliche Befehle, und Urtheil an denen Maledizanten außer allem ohne zulässigen Vortheil, Arglist oder Betrug, mit bestmöglichsstem Fleiß ordentlich und gehorlich vollziehen, und was er in peenlichen Verhör Vor- und nach, auch unter wärender Tortur höret, und vernehmet, solches in Geheim behalten, auch das geringste gegen Jemandem nicht offenbaren, worüber er dann deme Best, und getreulich nachzukommen einen leiblichen Eyd abgeschworen hat. Andertens: Sovieel dessen Belohnung von denen Maledizischen, und Halspeenlichen Fühlen betrifft, ist ihm hiernach ausgefertigter Tag verordnet worden, nemlich: Von Fürstellen am Ort der Tortur 20 fr., Von torquieren, und Foltern, für jeden Aufzug 30 fr., Von Daumen Stoch oder Von Stiefel anlegen 20 fr., Von Kopfabschlagen 4 fl., Für den Körper hinweg zu ziehen 1 fl., Für solchen zu begraben 1 fl. 30 fr., Von Hinrichten mit dem Strang 7 fl. 30 fr., Von Körper abzunehmen, und zu begraben 1 fl. 30 fr., Von Raddrehen 8 fl., Von Verbrennen 7 fl. 30 fr., Von Verbrennen, Tod, oder Lebendig 9 fl., Die Äschen zu begraben 1 fl., Von Pranger Stellen ohne Ausschneiden 4 fl., Von Ohren, und Nasen abschneiden 2 fl., Von Hand abhauen 2 fl., Von Zangen reißen, für jeden Riß 2 fl., Von Galgen aufbrennen 2 fl., und was dergleichen Urtheil, womit ein Delinquant nicht von dem Leben bezahlet werden 2 fl. Wenn aber Drittens: das geschöpfste Urtheil an den Maledizanten nicht exequiert, und vollzogen, sondern zu einer gelinderen Straf beagnadet wurde, soll der

Scharfrichter kein an den Tag zu fordern haben, als nach Gestalt dessen, was er wirklich hat vollziehen müssen, es wäre dann Sach, daß alle Präparatoria zu Vollziehung der geschöpfsten Urtheil gemacht worden, und der Maledizant nächst an d Execution gewest wäre, solchensfalls ihm d halbe Teil des Taxes des gefällten Urtheil gebühren sollte. Viertens: Da sich jemand selbst entleibte, solle von dem Körper an sein gehöriges Ort zu liefern, aus des Entleibten Verlassenschaft ihm 7 fl. 30 fr. gegeben, in Abgang einiges Vermögens aber die Hälfte solchen Taxes von gnädiger Herrschaft bezahlet werden.

Rendingen, den 7. July 1795.

* **Vom Bodensee und Rhein, 15. Mai.** In Konstanz hat sich der reiche Privatier R. Eng, früher Bauunternehmer, erst 47 Jahre alt, in einem Anfall der Schwermut am Kreuzstock seines Zimmers erhängt.

* **(Verschiedenes.)** Im Neubau der Oelfabrik von Geiger in Marbach verunglückte ein dortiger Bürger dadurch, daß er in dem Brunnenhacht, aus welchem er das eindringende Wasser schöpfen wollte, durch eine einstürzende Lehmwand zugebedt wurde. Obgleich sogleich mit allen Kräften daran gearbeitet wurde, die Lehmwände zu beseitigen, so fand man den Verschütteten tot auf. Er hinterläßt eine Frau und sieben unmündige Kinder. — Am Himmelfahrtstfest feierten der Bäckermeister Christoph Bobbin und seine Ehefrau, geb. Keunigott, in Reutlingen das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 80, die Jubilarin 74 Jahre alt; beide sind verhältnismäßig noch rüstig. — In Tuttlingen fiel das 33jährige Söhnchen des Schuhmachers Bach beim Schneckenburgerplatz in die Donau und ertrank.

* **Graf Kanitz und Genossen** haben im preussischen Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, wie Deutschland für künftige Kriegszeiten die Getreideversorgung sicher zu stellen und die Getreide speculation zu bekämpfen gedanke.

* **Trotdem in Berlin viele Tausende Soldaten garnisonieren**, so ist die Zahl der Personen weiblichen Geschlechts noch um 100,000 größer als die des männlichen Geschlechts. Aber trotz dieses Ueberschusses wird in Berlin der Mangel an Dienstmädchen immer größer. Einige jüdische Familien sind schon auf den Gedanken verfallen, jüdisch-polnische und jüdisch-russische Mädchen aus Galizien, Kongreßpolen und Sibirien in großer Anzahl heranzuziehen; es dürfte aber die Frage sein, ob dieselben es in Berlin als Dienstmädchen lange aushalten und nicht zu anderweitigen Beschäftigungen greifen. In den großen Vermietungs-Kontoren geben selbst die Mädchen mit den schlechtesten Zeugnissen ab, wie warme Bregeln. Die Löhne der Mädchen und ihre Behandlung seitens der Herrschaften werden auch immer besser, so daß ihr Los viel angenehmer ist, als das der Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche. Diese armen Mädchen beziehen bei äußerst langer Arbeit oft wirkliche Hungerlöhne, so daß sie sehr häufig einen Einbruch machen, wie die Insassen eines Krankenhauses. Das kann auch gar nicht Wunder nehmen, wenn man weiß, daß sie meist aus Erparnisgründen auf das „warme Mittagbrot“ verzichten und Tag für Tag „Kaffee mit Schrippen“ genießen. Aber Dienstmädchen werden sie trotzdem nicht: lieber hungern sie. Dabei kommt allerdings auch in Betracht, daß eine zwanzigjährige Stepperin oder Mantelnäherin als Hausmädchen gar nicht zu verwenden wäre; denn diese Mädchen verstehen von keiner häuslichen Arbeit auch nur das geringste. Sie würden weder ein Zimmer rein machen, noch ein Bett „machen“, noch Kartoffeln kochen können. Ebenso sind sie in keiner Weise an Häuslichkeit und Ordnung gewöhnt. „Die Abende und Sonntage will ich vor mir haben“, ist ihre stehende Rede. Im Sommer geht es Sonntags früh in den Grunewald und erst spät in der Nacht werden von dem „Schlafmädchen“ die häuslichen vier Pfähle wieder aufgeführt.

Lesesucht.

Ein Kampfplatz ist die Welt;
Das Redenlein und die Kron'
Trägt Keiner, der nicht gekämpft,
Mit Ruhm und Ehr' davon.

Falsches Geld.

Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

Nachdruck verboten.

Es war mir nach langen Jahren gelungen, auf meinen besonderen Wunsch zur Kriminalabteilung versetzt zu werden. Viel Eifer und Ehrgeiz nach Auszeichnungen hatte ich in meine neue Stellung mitgebracht, nur hatte die Gelegenheit noch gefehlt, mich hervorzutun.

Für einen jungen Beamten, der an Avancement und Vergleichen denkt, ein wirklich düsteres Geschick.

Die eines Vormittags bei dem Chef der Abteilung stattfindende Konferenz hatte fast ihr Ende erreicht. Ich war dem Vortrage wohl mit Aufmerksamkeit, aber ohne besonderes Interesse gefolgt; plötzlich wurde dasselbe gewechselt durch die Mitteilung, daß nach einer aus Petersburg eingegangenen Anzeige sich in unserer Residenz Falscher russischer, äußerst gut nachgeahmter Banknoten aufhalten sollten; wären die Leute nicht mehr in der Residenz, so sei doch unwahrscheinlich, daß sie sich hier aufgehalten hätten, und es wurde dringend gebeten, die Spur der Verbrecher zu ermitteln und zu verfolgen. Leider fehlte jedes Signalement der Gauner, nur das war mit ziemlicher Gewißheit angegeben worden, daß es zwei Personen waren, von denen der eine schwarze Augen habe und mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt gewesen sei, ferner wäre er außer der russischen auch der französischen und deutschen Sprache vollständig mächtig. Dann wurde mitgeteilt, daß die Gauner in der Verbrecherwelt der „Falscher“ sehr gute Verbindungen haben müßten; dafür spräche die Art und Weise, wie in Moskau, Warschau und anderen Orten die Herausgabe der Falsifikate bewerkstelligt worden wäre.

Es wurde also von dem Vortragenden empfohlen, unsere besondere Aufmerksamkeit zunächst auf die in der Residenz anwesenden Russen, und namentlich auf ein Subjekt mit stehenden schwarzen Augen, mit dem Kreuze der Ehrenlegion dekoriert, zu richten.

Nun hatte ich am Samstag der vergangenen Woche im Garten des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters nach Schluß der Vorstellung, während des noch stattfindenden Konzerts, einen Herrn bemerkt, auf den diese Beschreibung genau zutraf, und der mit einem Herrn, aufeinander einem Geistlichen, an einem Tische unweit meines Platzes gesessen hatte. Ich hatte hierbei bemerkt, daß die beiden sich nicht unterhielten, und glaubte deshalb, daß sie zufällig an ein und demselben Tisch Platz genommen und sich vollständig fremd wären, wurde aber eines Besseren belehrt, als ich eine Viertelstunde später in der Karlsstraße beide Personen in der Droschke 2007 bei mir vorüberfahren sah.

Die Konferenz war beendet und in größter Eile verließ ich das Präsidium. Was ich thun, wie ich beginnen wollte, wußte ich selbst noch nicht, nur darüber war ich mit mir einig, daß, wenn der Ritter der Ehrenlegion, den ich im Theatergarten gesehen, der verfolgte Falscher war, ich sicher seine Spur finden würde; denn ich wußte ja die Nummer der Droschke, die der Herr Ritter mit dem Geistlichen erst vor fünf Tagen benutzt hatte, und ich glaubte mit Recht voraussetzen zu können, daß die Herren zu so später Stunde wohl nur nach ihrem Hotel den Weg genommen hätten; entweder fand ich dort noch beide, oder waren dieselben schon abgereist, so konnte ich von dort aus ihre Spur weiter verfolgen. — Trafen diese Voraussetzungen zu, dann war die Verfolgung der Falscher in meiner Hand. Ich war ganz mit diesem Gedanken beschäftigt weiter

gegangen, ich sah gar nicht den hellen freundlichen Morgen, wie die Sonne so lustig in die Straßen der Residenz hinein schien, daß die Gesichter der hier wandelnden glücklichen Menschen noch fröhlicher aussehenden, und die Betrübten und Unglücklichen unter diesem Sonnengruße wohl, wenn auch nur auf Minuten, das, was sie bekümmerte, vergessen konnten.

Instinktiv hatte ich meine Schritte nach den Straßen gelenkt, in welchen die Bogen des Menschenstromes vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein fast gleichmäßig fluten. Ich war in die Königstraße gelangt, und drüben — da stand vor dem Schaufenster eines Juweliers der Herr Prediger, der mich in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem Ritter der Ehrenlegion, seit einer halben Stunde so lebhaft beschäftigte.

Etwas ungeschlüssig, ob ich den „Herrn Prediger“ nicht sofort anreden und um Ausweis seiner Person bitten sollte, bemerkte ich, wie ein kleiner, aber kräftiger Herr in grüner Toppe, einen Kalbsejer burchlos auf dem Kopfe, einen Stock mit Gemehornkrücke in der Hand, sich scheinbar recht harmlos an die Seite des Predigers stellte und während er that, als betrachte er die Goldsachen im Schaufenster, den Herrn dabei scharf fixierte. Nach einigen Minuten verließ mein Herr Pfarrer das Schaufenster und schritt das Trottoir entlang; einige Schritte dahinter folgte ihm der Jägermann, stillvergnügt ein Liedchen jummend.

An der Ecke der König- und Spandauerstraße, unmittelbar bei der Droschkenstation, schab plötzlich der Jäger seinen Arm unter den des Pfarrers und diesen so zur nächsten Droschke hin.

„Steigen Sie giftig ein“, sagte der Forstmann äußerst freundlich, seit in das erblickende Gesicht des Landgeistlichen blickend, während seine freie Hand mechanisch den Wagen-schlag öffnete. Aber nur einige Sekunden hatte die Ueber-raschung bei dem „würdigen Herrn“ gewährt, mit einem

Wenn man einem solchen „Geschäftsmädel“ eine Stelle als Dienstmädchen anböte, so würde es ein ähnliches Gesicht machen, wie ein Amtsrichter, dem man vor schlägt, Joken oder Circus-Gymnastiker zu werden.

* **Kiel, 17. Mai.** Für Bauten auf der kaiserlichen Werft in Kiel fordert die Marine im nächsten Etat 5,329,000 Mark, darunter neue Raten für 2 Trockendocks, für Vergrößerung der Maschinenbauanstalt, für Bureaugebäude und für das Schiffbauereffort.

Ausländisches.

* **Wien, 16. Mai.** Wichtige Vorgänge auf dem Gebiete der innern Politik werden durch nachstehende Thatsachen gekennzeichnet: Am Donnerstag wurde der Ministerpräsident Graf Thun, am Freitag der Finanzminister Dr. Kalzl in Budapest vom Kaiser empfangen; am Samstag fand ein langer Ministerrat in Wien statt und gestern haben sich Graf Thun und Dr. Kalzl abermals nach Budapest zum Kaiser begeben.

* **Lugano, 16. Mai.** Nach der „Provincia di Como“ ist die Zahl der gestern von der Schweiz ausgelieferten italienischen Arbeiter 189. Einer sprang bei Ghibiasco während der vollen Fahrt durch ein Fenster des Zuges und entfloß.

* Aus dem Transportwagen der Eisenbahngesellschaft Paris-Vion-Neubourges wurde während der Fahrt vom Bahnhof nach dem Gebäude der Gesellschaft am Bastillenplatz ein Paket gestohlen mit einer halben Million Wertpapiere und 12,000 Frs. in Gold. Vom Thäter fehlt jede Spur.

* **Brüssel, 16. Mai.** Die belgische Regierung hat laut Soir die Errichtung von Verteidigungswerken bei der limburgischen Stadt Saint Trond angeordnet.

* **London, 17. Mai.** Die „Times“ behandelt in einem Artikel die historische Bedeutung der Zusammenkunft des Prinzen Heinrich mit dem Kaiser von China in Peking. Das Blatt weist darauf hin, daß weder der Herzog von Edinburgh im Jahre 1869, noch der russische Thronfolger, der jetzige Zar, 1891 Ähnliches habe erreichen können. „In jeder Einzelheit“, bemerkt die „Times“, war des historischen Zusammenstreffens, soweit unsere Information reicht, ein großer Erfolg, hauptsächlich Dank dem Takt und Urtheil, welches der Prinz bei dieser neuen Gelegenheit entfaltete.

* **Konstantinopel, 16. Mai.** Es ist der Befehl erteilt worden, daß die aus Thessalien zurückkehrenden Truppen in ihren Garnisonen bei Tage einzutreffen haben. Anordnung für den feierlichen Empfang derselben wird getroffen werden.

* **Konstantinopel, 16. Mai.** Gestern ist die erste Rate der griechischen Kriegsschädigung bezahlt worden, wovon Fürst Maurocordato die Pforte verständigte.

* **Madrid, 16. Mai.** Soeben hat Ministerpräsident Sagasta die Demission des gesamten Kabinetts der Königin überreicht. Letztere beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Kabinetts.

* **Madrid, 16. Mai.** In politischen Kreisen verlautet, die bei den Hauptführern der kubanischen Insurrektion, Maximo Gomez und Calixto Garcia, gemachten Schritte, um dieselben für die spanische Sache zu gewinnen, ständen auf dem Punkte, mit Erfolg gekrönt zu werden.

* **Madrid, 16. Mai.** Marschall Blanco telegraphierte hierher, der gestrige Angriff der spanischen Schiffe gegen die amerikanischen hatte den Zweck, so viele Schiffe wie möglich vor Havanna zusammenzutreiben. Der Zweck ist erreicht, 11 amerikanische Schiffe sind in Sicht vor Havanna.

* **New-York, 16. Mai.** Die „Evening News“ meldet aus Washington: Es ist nun entschieden, 30,000 Soldaten nach Manila zu schicken. Präsident Mac Kinley telegraphierte an den Admiral Dewey, er dürfe, falls die ausländischen Bewohner der Insel in Gefahr geraten, ge-

statten, daß Matrosen der fremden Kriegsschiffe vor Manila gelandet werden. Wenn demnach englische oder deutsche Matrosen gelandet werden, um zu helfen, die Urußen zu unterdrücken, das Leben und Eigentum ihrer Landsleute zu schützen, so giebt dies, wie Amerika betont, ihnen kein Recht, auf der Insel zu bleiben, sobald der amerikanische Admiral selbst der Situation Herr werden kann. Das Landen fremder Matrosen würde in keinem Sinne die Blockade aufheben.

* **New-York, 16. Mai.** Die amerikanische Presse zollt der Rede Chamberlains in Birmingham allgemein den wärmsten Beifall und heißt eine Verständigung und die Aussicht auf eine anglo-amerikanische Allianz herzlich willkommen. Die New-York Times sagt, die Lage sei höchst bedeutsam für die gegenwärtige Generation.

* **Washington, 16. Mai.** Von den zur Stellung aufgerufenen 125,000 sind bisher 65,000 Freiwillige für die Armee angenommen worden. Die Einschreibung für die Armee wird voraussichtlich Ende der Woche beendet sein.

* **Washington, 15. Mai.** Die Regierung beabsichtigt, alle Kabel im Süden Kubas abzuschneiden. Nur das Kabel Key-West-Havana, das von der Regierung kontrolliert wird, will sie intakt lassen.

* In Peking ist Prinz Heinrich mit glänzendem Gefolge eingezogen. Am Bahnhof wurde er von Prinz Tching, Li Hung Tschang und anderen Würdenträgern empfangen; dann wurde er von kaiserlichen Dienern in einer Kutsche in die deutsche Gesandtschaft getragen. Ungeheure Menschenmengen waren auf den Beinen.

* **Peking, 15. Mai.** Prinz Heinrich besuchte gestern im Sommerpalast den Kaiser und die Kaiserin-Witwe. Der Prinz und sein Gefolge ritten, begleitet von einer berittenen Eskorte Marinesoldaten, in der Frühe nach dem Palaste, wohin eine Abteilung von Marinesoldaten zu Fuß folgte. Bei der Ankunft im Palaste kleideten der Prinz und sein Gefolge sich um. Es wurde kalte Erfrischung gereicht. Der Prinz besuchte, begleitet von Baron von Hensling und einem Dolmetscher, die Kaiserin-Witwe, die durchaus unbefangene zahlreiche Fragen an den Prinzen richtete. Hierauf erfolgte der Empfang des Prinzen und seines Gefolges durch den Kaiser in der Audienzhalle. Der Kaiser schüttelte dem Prinzen die Hände. Der Prinz übergab die Geschenke des Kaisers Wilhelm, Kaiser der Berliner Porzellanmanufaktur. Der Kaiser begab sich nach dem Eingang der Halle, wo die Marinesoldaten aufgestellt waren. Der Trommelwirbel rief beim Kaiser ein leichtes Erstaunen hervor. Der Prinz, dessen Gefolge und der Kaiser besahen auf Dampf- und elektrischen Booten den See der kaiserl. Stadt, und beschäftigten die Sebenswürdigkeiten, wobei Prinz Tching führte und auf die verschiedenen Kunstwerke aufmerksam machte. Der Prinz und sein Gefolge führten alsdann in die Audienzhalle zurück. Der Kaiser erwiderte den Besuch und übergab Geschenke sowie von der Kaiserin-Witwe selbst gemalte Fächer. Der Prinz, von einem Dolmetscher begleitet, geleitete den Kaiser in das anstößende Gemach und verbrachte geraume Zeit im Gespräch. Hierauf ritten der Prinz und sein Gefolge nach Peking zurück. Gestern abend nahm der Prinz an einem Festmahle der englischen Gesandtschaft teil.

Preisermäßigung von Thomasmehl für Maibezug.

Die nicht unbedeutende Preissteigerung der Superphosphate hat in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach zu der Annahme Anlaß gegeben, daß auch das Thomasmehl in analoger Weise im Preise steigen würde. Bis jetzt ist jedoch von einer derartigen Verteuerung der Thomasmehlphosphorsäure nichts bekannt geworden. Die Grundpreise ab den rheinisch-westfälischen und den Saar-Becken betragen nach wie vor 19 und 19 $\frac{1}{2}$ Pfg. für Gesamtphosphorsäure und 23 und 23 $\frac{1}{2}$ Pfg. für citratlösliche Phosphorsäure Porosität Driedenhofen bezw. Oberhausen. Wir machen ferner auf die seit April eingeführten Vergünstigungen aufmerksam,

welche die dem Vereine deutsch-öster. Thomaspfahfabriken angehörenden Werke in ähnlicher Weise wie im Vorjahre bei allen Bestellungen im Monat Mai gewähren, und die darin bestehen, daß die Fakturen über die im Mai auf Grund der obengenannten Preise und Frachtparitäten bezogene Ware derart ausgestellt werden, als wenn die Ware erst am 1. Oktober bezogen wäre. Hierbei behalten sich die betreffenden Werke jedoch noch vor, entweder Zahlung am 15. Dezember ohne jeden Abzug oder innerhalb 30 Tagen nach Empfang der Ware mit 3 $\frac{1}{2}$ % Abzug nach ihrer Wahl eintreten zu lassen. Dem Landwirt aber wird außerdem durch diese Zahlungsbedingungen die Möglichkeit geboten, die Anfuhr des Thomasmehls zu einer Zeit zu bewerkstelligen, wo er mit anderen Arbeiten nicht überhäuft ist und wo infolge geringer Ansprüche an die Wagonbestellung und die Lieferungsfristigkeit der Werke eine Verzögerung in der Lieferung, wie sie sich erfahrungsgemäß im Herbst ergibt, nicht eintritt. Es ist deshalb anzuraten, von dieser Vergünstigung hinsichtlich des Maibezuges den ausgedehntesten Gebrauch zu machen, da der Landwirt sich andernfalls der Möglichkeit aussetzt, mit Rücksicht auf die steigenden Superphosphatpreise auch für Thomasmehl im Herbst einen höheren Preis bezahlen zu müssen. Ueberdies wird er sich der Gefahr aussetzen, daß, da das gleichzeitige Steigen der Getreidepreise zu einem erhöhten Gebrauch von Thomasmehl führen wird, die Lieferwerke so mit Bestellungen überfüllt sind, daß er auf eine pünktliche Effektuierung der Bestellungen nicht rechnen können wird.

Neueste Nachrichten.

* **Wien, 17. Mai.** Der Professor der Elektrotechnik an der technischen Hochschule in Brünn, Karl Jilker, erfand eine neue Art der drahtlosen Telegraphie, wobei statt der elektrischen Strahlen Lichtstrahlen zur Uebertragung der Zeichen verwendet werden und ein Auffangen des Telegramms nicht möglich ist.

* **Brüssel, 17. Mai.** Gestern Abend wurde durch einen von außen geschleuderten Stein der in einem Eisenbahnzug fahrende mexikanische Minister-Resident in der Nähe von Soignies schwer verletzt.

* **New-York, 17. Mai.** General Merritt, der das Kommando auf den Philippinen übernehmen soll, macht Schwierigkeiten. Er verlangt 5000 statt 1000 Mann regulärer Truppen, außerdem 10,000 Freiwillige.

* **Hongkong, 17. Mai.** Die Lage in Manila ist unbedeutend. Die Vorräte an Lebensmitteln sind knapp. Die Aufständischen sind genügend organisiert, und mit Waffen, die aus dem geplünderten Arsenal von Cavite stammen, ausgerüstet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Der 1897er Rechenenschaftsbericht der Lebensversicherung- und Sparbank in Stuttgart weist sowohl nach der geschäftlichen wie nach der finanziellen Seite ein sehr gutes Ergebnis auf. Der Reingehalt an Beiträgen ist zu der früheren Höhe von über 57 Millionen Mark, der Gesamtüberschuß auf 5,746,716 Mark angewachsen, was eine Vermehrung in den letzten 5 Jahren um mehr als 2 Millionen Mark bedeutet. Angesichts dieser außerordentlich günstigen Ergebnisse schlägt der Verwaltungsrat vor, der allseitigen Belieferung 100,000 Mark zuzuwenden; außerdem sollen 250,000 Mark zu Bauzwecken zurückgestellt und 50,000 Mark dem Reservationsfonds der Beamten überlassen werden, der Rest mit 5,346,716 Mark fließt in den Dividendenfonds der Versicherten, aus welchem 1898 an die mit gleichmäßigem Dividende Versicherten (Plan A II) 38 Proz. der ordentlichen Jahres- und extra 19 Proz. der alternativen Zusatzprämie gezahlt wird. Die mit steigender Dividende (Plan B) Versicherten erhalten 3 Proz. der einbezahlten Gesamtprämiensumme, was bei den ältesten danach Versicherten 68 Proz. der vollen Jahresprämie, also einschließlich alternativer Zusatzprämie ausmacht. Nach dem alten Dividendenplan A I, wonach bei Erlöschen der Versicherung noch die 1-5 rückständigen Dividenden nachvergütet werden, beträgt die Dividende wie seit Jahren 34 Proz. der ordentlichen Jahresprämie und extra 17 Proz. der alternativen Zusatzprämie. Die Bank hat das neue Geschäftsjahr mit einem Versicherungsfonds von 514,165,923 Mark und einem Vermögen von 146,736,567 Mark begonnen.

Rud hatte er seinen Arm losgerissen und machte einen mächtigen Satz zur Flucht. Blödsinnig blieb er jedoch wie vom Bly getroffen stehen, dann taumelte er rückwärts zu dem Jäger hin, der nicht einen Schritt ihm gefolgt war, nur die Genshornschrake seines Stodes hatte sich um den Hals des „Parrers“ gelegt und diesen gezwungen, zu der Droschke und dem Besitzer des Stodes zurückzukehren, dessen Finger sich jetzt eilig in den Rücken des Geflüchten hinter das tabellose weiße Halstuch schoben, so daß das Gesicht desselben dunkelrot wurde.

„Sie werden nicht klug, Sie machen immer wieder Dummheiten und unnützes Aufsehen, Feilner,“ sagte der Forstmann sehr ruhig in leicht tadelndem Tone, den Festgehaltenen in die Droschke schaffend und neben ihm Platz nehmend, „aber noch eine Miene zur Flucht und ich lege Ihnen hier auf der Straße Handschellen an. Rutscher nach dem Polizei-Präsidentium!“ befahl er, sich im Wagen zurücklehnd; sein Arm legte sich auf die Polster der Rückwand, und da sich seine Finger noch immer hinter dem Halstuch Feilners befanden, so war dieser gezwungen, sich ebenfalls der Polster der Rückwand als Lehne zu bedienen. Wer beide so in dem Wagen sah, der konnte nur glauben, daß es alte Bekannte wären, die wohl schweigend, aber im besten Einvernehmen dahinfuhren.

Ich eilte durch die Poststraße dem Verhafteten nach; ich wußte, als ich den Namen „Feilner“ gehört, daß ich auf richtiger Fährte sei. Zwar hatte ich den Burschen nie gesehen, aber mir war wohl bekannt, daß derselbe wegen Verurteilung falschen Papiergeldes in wiederholtem Rückfalle zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden und vor etwa einem halben Jahre aus der Strafanstalt in R. entsprungen war. Seitdem wurde er eifrig gesucht.

Als ich mich in der Nähe der Nikolai-Kirche befand, überkam es mich wie freudiger Schreck. Vor mir fuhr lang-

sam und unbeseht die Droschke 2007; einige Augenblicke später hatte ich dieselbe eingeholt.

„Rutscher, geben Sie mir eine Marke und warten Sie hier; ich habe noch in der Nähe zu thun, ich komme gleich zurück.“

In kürzester Zeit hatte ich den Hof des Präsidiums erreicht; Feilner wurde soeben unter sicherem Geleit hineingeführt, während der Kriminalschutzmann Schwarz, der ihn abgefahrt, noch mit einem Kollegen plauderte.

Ich winkte Schwarz zu mir.

„Hören Sie lieber Schwarz, Sie haben den Feilner aufgegriffen, ich habe mich wirklich gefreut, mit welcher Sicherheit und Ruhe Sie dabei verfahren,“ sagte ich.

„Haben Sie es gesehen, Herr Kommissar?“ fragte Schwarz, sehr vergnügt mich ansehend.

„Gewiß, und ich werde an geeigneter Stelle darüber berichten,“ gab ich zurück. „Nun, lieber Freund, werde ich Ihnen betreffs des Feilner Instruktion geben, die genau zu beachten ist. Sie visitieren den Verhafteten sorgsam und liefern ihn nicht als entsprungenen Sträfling ins Gefängnis ab, sondern lassen ihn ruhig in seiner Kleidung unter Ihrer Aufsicht im Wartezimmer, bis ich zurückkomme, ganz gleich, wie spät es wird.“

„Hat wohl wieder was ausgefressen?“ fragte Schwarz.

„Ich glaube, und es ist möglich, daß ich ihn relognoszieren lasse. Sollte dem Herrn Prediger“ diese Anordnung auffallen, was sehr leicht möglich ist, — er ist ja durch die Praxis mit der bestehenden Ordnung genau vertraut, so sagen Sie ihm sehr freundlich, daß der betreffende Beamte nicht auf seinem Bureau wäre. Ich möchte ihn überlassen; er darf nicht wissen, daß ich auf seiner Fährte bin.“

„Sehr wohl, Herr Kommissar.“

Ich ging eilig nach meiner Droschke zurück. Hineinsteigend rief ich dem Rutscher zu: „Nach dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, aber schnell.“

Dort angekommen, ging ich in das Theatergebäude, ich ließ mir den Inspektor rufen.

Als derselbe kam und mich erblickte, sagte er lachend: „Suchen Sie einen Mörder oder sonstigen schweren Verbrechen? Meine Frage ist verzeihlich, da man Sie um diese Zeit sonst hier nie sieht.“

„Nein, aber Sie sollen mir bei der Ermittlung von Verbrechen behilflich sein,“ unterbrach ich.

„Ja?“ fragte der Inspektor sehr erstaunt.

„Ja, Freundchen, hilft nichts, kommen Sie, ich habe große Eile; es ist in einigen Minuten abgerban!“ Mit ihm dem Ausgang zuschreitend, fuhr ich fort: „Vor dem Portal hält die Droschke 2007. Sie sehen sich dieselbe genau an, indem Sie vorübergehen und ich in einiger Entfernung zurückbleibe, dann wenden Sie sich zu mir um und winken mir verständnisvoll zu.“

„Und darf ich nicht wissen, zu welchem Zwecke?“ fragte der Inspektor heiter.

„Gewiß, die Herren Rutscher sind schwer, aus Furcht vor Terminen u. s. w., zu dem Auerkenntnis zu bringen: Ja, ich habe an dem Tage um die Zeit die und die Tour gefahren — in der Regel haben sie es vergessen. — Aber die Leute haben ein sehr gutes Gedächtnis, wenn sie sehen, daß ihnen Leugnen nichts hilft.“

Wir hatten den Platz vor dem Theatergebäude erreicht, der Inspektor ging bis zu dem Wagen, er sah sehr aufmerksam denselben an, das Pferd, den Rutscher, dann winkte er mir eifrig zu.

Ich stand im nächsten Augenblick neben dem Gefährt.

„Sie haben vor fünf Tagen nach Schluß der Vorstellung von hier zwei Herren gefahren, einen Prediger und einen Herrn mit einem Ordensband im Knopfloch, es war etwa elf Uhr — erinnern Sie sich!“ sezte ich scharf hinzu, als ich nicht gleich Antwort bekam.

„Ja, es war am Samstag,“ bekam ich etwas verdrießlich zur Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Freiw. Feuerwehr!
 Am nächsten Sonntag
 den 22. d. Mts., morgens
 7 Uhr rückt die
II. & IV. Compagnie
 zu einer Uebung aus.
 Unentschuldigtes Ausbleiben wird
 bestraft.
Das Commando.

Altensteig.
 für Blumenfreunde
 unentbehrlich ist
Phyllogen
 ein stüfftiger Pflanzendünger für Topf-
 und Kübelpflanzen.
 Vorrätig in Flaschen à 80 Pfg.
 und 1 Mk. bei
 Chr. Burghard sen.

Ein ordentliches
Mädchen
 wird sofort gesucht bei gutem Lohn.
 Wo? — sagt
 die Exped. d. Bl.

Altensteig.
 Mein gut fortirtes Lager in
Tuch
Buckskin
Cheviot
Halbtuch
Hosenzengen
 sowie sämtlichen
Futterstoffen
 empfehle zu billigsten Preisen.
G. Frik.

Altensteig.
 Einen

Farren
 (Simmenthaler Rasse), 15 Monate
 alt, mit Zulassungsjahr 2. Klasse,
 steht dem Verkauf aus
 Lammwirt **Schraft.**

Mohren-Cacao
 aus der Fabrik von A. S.
 Mohr, Altona-Bahrenfeld
 größte Cacao-Fabrik Deutsch-
 lands
 garantiert rein u. in Geschm.,
 Nährwert und Aroma gleich-
 wertig mit den teuersten Deut-
 schen und Holländischen Cacao-
 Sorten.
 Von Mohren-Cacao werden
 nicht, wie bei der Konkurrenz-
 ware, verschiedene Qualitäten,
 sondern nur eine feinste
 Qualität
'Mohren-Cacao'
 fabrikt zum Preise von Mk.
 1.80 pr. Pfd. in 1/4 u. 1/2
 Pfd.-Packeten, Mk. 2. pr. Pfd.
 in 1/4 Pfd.-Packeten.
 Niederlage in Altensteig bei
 Chr. Burghard jr. und
 Conditor Flaig.

Egenhausen.
 Schönste
Filiatra-Corinthen
 prima Mostapfelschnitze
 sowie
Dampfpäpfel
 zum Kochen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Wildberg.
**Eichen- und ander Nutz-
 holz-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde Wildberg verkauft am
 nächsten
Montag den 23. Mai
 aus ihren Waldungen Martinsbühl, Kengel und
 Gemeindeberg:
 146 Eichen von 0,15 bis 1,50 Festmeter und einer
 Länge von 4 bis 10 Meter, mit einem Neßgehalt
 von 50 Festm., 10 Birken mit 2,32, 1 Buchle mit
 0,23, 1 Aple mit 0,19 Festm., 58 eichene und 61
 rottanne Stangen von 9 bis über 13 Meter lang,
 wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
 Bemerkt wird, daß sämtliches Holz von schöner und guter Quali-
 tät und die Abfuhr günstig ist.
 Auszüge können bei rechtzeitiger Bestellung von unterzeichneter
 Stelle bezogen werden.
 Zusammenkunft **morgens 8 Uhr** bei der Klosterbrücke.
Waldmeisteramt.
Rangold.

Altensteig.
 Von einem sehr leistungsfähigen Hause ist mir eine mit den
schönsten Dessins
 verlebene
Buckskin-Musterkarte
 übergeben worden und empfehle dieselbe zur gefl. Benützung.
 Auch bringe mein Lager in
Buckskins
 in empfehlende Erinnerung.
Gustav Wucherer.

Altensteig.
Kaffee-Abschlag!
 Infolge größeren und günstigen Einkaufs empfehle:
fein gutbohnigen roh Santos Kaffee
 bei 1 Pfund à 75 Pfg., bei 3—5 Pfund à 72 Pfg.,
 bei Postkoffli à 70 Pfg. per Pfund;
 obige Sorte gebrannt in garantiert reinnehmender Qualität:
 bei 1 Pfund à 95 Pfg., bei 3—5 Pfund à 92 Pfg.,
 bei Postkoffli à 90 Pfg. per Pfund.
 Ferner bringe mein gut fortirtes Lager
in rohen Kaffee's
 von 85 Pfg. bis Mk. 1.60
und stets frisch gebrannten Kaffee's
 von Mk. 1.— bis Mk. 1.80 per Pfund
 in empfehlende Erinnerung.
Christian Burghard jr.

Altensteig.
 Empfehle mein ganz neu sortirtes
 Lager in
 **Schuh- und**
 **Stiefel-Waren**
 in großer Auswahl und solider Ware
 zu den billigsten Preisen.
August Galster
 Schuhmacher.

Egenhausen.
**Kleider-Stoffe, Blandruck, Hemden-
 zenge, Schurzzeuge, Hosenzenge,
 Burkins, Baumwolltücher, Kölsche,
 Bettbarchende, Bettfedern u. s. w.**
 empfiehlt in großer Auswahl billige
J. Kaltenbach.

Dornstetten-Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 21. Mai ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Adler“ in Pfalzgrafenweiler
 freundlichst einzuladen.
Gottfried Bühler | **Karoline Bacher**
 Lehrer in Dornstetten | Tochter des
 Sohn des verst. Adam Bühler, | Karl Bacher, Kaufmann in
 Baumzüchters in Schwann. | Pfalzgrafenweiler.
Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

Beienfeld.
Bettfedern, Bettbarchent
fertige Betten
 in allen Preislagen
Betttröschche
 einfache sowie dreiteilige (Patent D. R. G. M. 79144)
Woll-Matratzen
 schon von Mk. 12.— an
Sofa
 sowie alle sonstigen Haushaltungs-Artikel empfiehlt
N. Kappler beim Rathaus.
 Spezialität: **Aussteuer-Geschäft.**

Altensteig.
 Eine
**Buckskin-
 Musterkarte**
 mit den neuesten Dessins
 für feinere Herrenanzüge habe
 zur gefl. Einsicht aufgelegt.
G. Frik.

Altensteig.
**Weiß und farbige
 Baumwoll-Flanelle**
 sowie **weiß und farbige
 Betttücher**
 empfiehlt in sehr großer Auswahl,
 stets in allen Nummern vorrätig.
**farbige
 Baumwollflanelle**
 die Elle schon von 15 Pfg. an
G. Strobel.

Altensteig.
**Schwarze Glace-
 Handschuhe**
 sind in vorzüglichster Qualität
 stets in allen Nummern vorrätig.
 Ebenso liefere:
farbige Glace-Handschuhe
 nach aufgelegter Farbkarte prompt
 und billigst.
G. W. Lutz.

Altensteig.
Vorhangstoffe
 die Elle schon von 5 Pfg. an
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

Alten-Karten in eleganten weißen
 und farbigen Kartons, Verlobungs-
 Hochzeits-, Gratulations- u. Menu-
 Karten fertig in moderner Ausfüh-
 rung stets umgehend, ebenso alle amtlichen
 und gewerblichen Formulare — billigst
 — bei solbester Bedienung.
J. Bieker, Buchdruckerei
Altensteig.

**Balinger Geld-
 Lose à 1 Mk.**
 (Ziehung garantiert 1. Juni)
 Porto und Liste 25 Pfennig extra
 empfiehlt und versendet
Adolf Braun, Stuttgart
 Böblingerstraße.

Notiz-Tafel.
 Die bei Erbauung eines Betstalls
 u. Wohnungsgebäudes für die Metho-
 distengemeinde Rangold vorkommen-
 den Bauarbeiten werden im Sub-
 missionsweg vergeben. Pläne, Kosten-
 voranschlag und Bedingungen sind
 bei Werkmeister Benz zur Einsicht
 aufgelegt. Offerte in Prozenten der
 Ueberchlagspreise ausgedrückt, sind
 verschlossen und mit entsprechender
 Aufschrift versehen, spätestens bis Mon-
 tag den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr
 bei Prediger Steinbrenner abzugeben.
 In der Verlassenschaftsache des
 † **Fr. Reuz**, gewes. Adlerswirts in
 Pfundorf, kommt am Samstag
 den 21. Mai, von vorm. 9 Uhr an
 die vorhandene Fahrnis zum Verkauf.

Wegen des Himmel-
 fahrts-Festes erscheint
 Freitag abend kein Blatt. Die
 Sonntags-Ausgabe erscheint
 am Samstag früh. Inseraten-
 Aufgabe spätestens Freitag
 nachmittags.

Fruchtpreise.
 Rangold, 14. Mai 1898.

Weiser Dinkel	9	—	8 79	8 55
Weizen	—	—	13	—
Roggen	10 80	10 36	9 50	
Berle	9 80	9 30	8 80	
Haber	9	—	8 76	8 60
Bohnen	8 50	8 44	8 40	

Calw, 11. Mai 1898.

Kernen neuer	—	—	13	—
Seizen	—	—	11	—
Dinkel neuer	9 20	9 15	9	—
Haber neuer	9 20	8 87	8	—
Bohnen	—	—	8 25	—